



Kapitalismus verstehen

Einführung in die Politische Ökonomie
der Gegenwart

von Ralf Krämer

Ralf Krämer
Kapitalismus verstehen

Ralf Krämer, Sozialwissenschaftler, arbeitet seit 2002 als Gewerkschaftssekretär und seit langem zu Wirtschaftspolitik und Kapitalismustheorie. Er war einer der Initiatoren der WASG und Mitglied der Programmkommission der LINKEN.

Ralf Krämer

Kapitalismus verstehen

Einführung in die Politische Ökonomie der Gegenwart

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

Die Drucklegung des Buches wird gefördert von der Rosa Luxemburg Stiftung
und der Wolfgang-Abendroth-Stiftungsgesellschaft.



Dieses Buch wird unter den Bedingungen einer Creative Commons License veröffentlicht: Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License (abrufbar unter www.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode). Nach dieser Lizenz dürfen Sie die Texte für nichtkommerzielle Zwecke vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen unter der Bedingung, dass die Namen der Autoren und der Buchtitel inkl. Verlag genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und Sie ihn unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weitergeben. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Creative Commons Lizenz oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten.

© VSA: Verlag 2015, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Druck und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
Umschlagfoto: kallejipp / photocase.de
ISBN 978-3-89965-644-2

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorbemerkung | 9 |
| 1. Wozu soll das gut sein und worum geht es überhaupt? | 11 |
| 1.1 Wozu Politische Ökonomie? | 11 |
| Herrschende Wirtschaftslehre und kritische politische Ökonomie | 12 |
| Internet-Links von kapitelübergreifender Bedeutung | 14 |
| 1.2 Arbeit, Produktionsverhältnisse und Gesellschaft | 15 |
| Arbeit und Produktivkräfte | 15 |
| Produktionsverhältnisse und Produktionsweise | 17 |
| Wechselwirkungen, Subjekte und Alternativen | 19 |
| 2. Warenproduktion, Wert und Geld | 22 |
| 2.1 Ware, Gebrauchswert und (ökonomischer) Wert | 22 |
| Ware und Gebrauchswert | 22 |
| Tauschwert, Preis und Wert | 23 |
| 2.2 Warenaustausch und Wertgesetz | 25 |
| Äquivalententausch | 25 |
| Gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit | 27 |
| 2.3 Waren produzierende Arbeit, Erwerbsarbeit | 28 |
| Konkrete und abstrakte Arbeit | 28 |
| Formen gesellschaftlicher Arbeit | 29 |
| 2.4 Geld und Fetischisierungen | 31 |
| Allgemeines Äquivalent und Geld | 31 |
| Der Fetischcharakter von Ware und Geld | 33 |
| 3. Kapitalistische Produktionsweise | 35 |
| 3.1 Kapital und Mehrwert | 35 |
| Kapitalistische Produktionsweise | 37 |
| 3.2 Kapitalistische Produktion und Ausbeutung der Arbeitskraft | 39 |
| Die Ware Arbeitskraft und ihr Wert | 39 |
| Die Produktion des Mehrwerts | 41 |
| 3.3 Reproduktion der Arbeitskraft, Geschlechterverhältnisse und Frauendiskriminierung | 44 |
| Hausarbeit und Wert der Arbeitskraft | 45 |
| Frauendiskriminierung im Erwerbsleben | 46 |
| Care-Ökonomie und Sorge-Arbeit | 49 |

| | |
|--|-----|
| 3.4 Lohnarbeit, Produktivität, Mehrwertrate und Lohnentwicklung | 49 |
| Der Arbeitslohn und seine Formen | 50 |
| Die Mehrwertrate und Methoden zu ihrer Steigerung | 51 |
| Löhne und Nachfrage | 53 |
| Die Lohnquote und ihre Entwicklung | 54 |
| 3.5 Kapitalistische Klassenverhältnisse und Gesellschaft | 56 |
| Bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft | 56 |
| Klassenverhältnisse und Lohnarbeit | 59 |
| Gesellschaftliche Kräfteverhältnisse und Klassenkampf | 62 |
| 4. Die kapitalistische Gesamtwirtschaft | 66 |
| 4.1 Reproduktion und Akkumulation des Kapitals | 66 |
| Reproduktion der stofflichen und gesellschaftlichen Bedingungen | 66 |
| Akkumulation des Kapitals | 68 |
| Produktivkraftentwicklung und kapitalistische Landnahme | 70 |
| Widersprüche der kapitalistischen Produktion | 71 |
| 4.2 Wertzusammensetzung und gesamtwirtschaftlicher Zusammenhang | 73 |
| Bestandteile des Warenwerts und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung | 73 |
| Mehrwert und Einkommen in Statistik und Betriebswirtschaft | 75 |
| Investitionen und Wachstum | 78 |
| 4.3 Produktionsfaktoren, Profitrate, Konkurrenz, Produktionspreis | 80 |
| Produktionsfaktoren, Kapital, Mystifikationen | 80 |
| Profitrate, Umschlag und Wertzusammensetzung des Kapitals | 82 |
| Konkurrenz, Durchschnittsprofit und Produktionspreis | 84 |
| 4.4 Der tendenzielle Fall der Profitrate | 86 |
| Steigende organische Zusammensetzung des Kapitals und Profitratenfall | 86 |
| Gegentendenzen zum Fall der Profitrate | 88 |
| Reale Profitratenentwicklung und Schranken der kapitalistischen Produktion | 90 |
| 4.5 Überproduktion und Krisen | 92 |
| Neoliberale und das Saysche Theorem | 93 |
| Immanente Krisenhaftigkeit der kapitalistischen Produktionsweise | 94 |
| Konjunktur und Krisenzyklus | 95 |
| Reinigungsfunktion der Krisen und strukturelle Überakkumulation | 97 |
| 4.6 Erwerbslosigkeit und soziale Spaltungen | 99 |
| Neoliberale und keynesianische Positionen zum Arbeitsmarkt | 99 |
| Kapitalakkumulation und industrielle Reservearmee | 101 |
| Wachstum und Beschäftigung in Deutschland | 103 |

| | |
|---|-----|
| 5. Moderner Kapitalismus | 109 |
| 5.1 Konzentration, Monopolisierung und Finanzkapitalismus | 109 |
| Konzentration und Zentralisation des Kapitals | 109 |
| Aktiengesellschaften und Monopolkapital | 112 |
| Finanzkapitalistische Fonds und Shareholder Value | 114 |
| Finanzkapitalismus global und in Deutschland | 115 |
| 5.2 Fiktives Kapital, modernes Geld, Finanzspekulation | 118 |
| Fiktives Kapital, sein Wert und seine Formen | 118 |
| Geldvermögen gleich Schulden | 122 |
| Finanzspekulation und Derivate | 126 |
| Geld und Geldschöpfung heute | 129 |
| 5.3 Kapitalistischer Staat, Demokratie, Sozialstaat | 133 |
| Kapitalistischer Staat und »Stamokap« | 134 |
| Kräfteverhältnisse, Klassenherrschaft und Demokratie | 136 |
| Sozialstaat in Deutschland | 138 |
| 5.4 Fordismus und Neoliberalismus | 140 |
| Fordistische Regulationsweise und »soziale Marktwirtschaft« | 141 |
| Die neoliberale Konterrevolution und Ideologie | 143 |
| Neoliberalismus und Globalisierung als kapitalistisches Klassenprojekt | 146 |
| 5.5 Imperialismus und kapitalistische Globalisierung | 151 |
| Imperialismus heute | 151 |
| Kapitalistische Globalisierung..... | 154 |
| TTIP, CETA, TPP, TISA und Co. – Freihandels- und Investitionsabkommen und Globalisierungsideologie | 157 |
| 5.6 Wissenschaftlich-technische Revolution, Digitalisierung und High-Tech-Kapitalismus | 163 |
| Stufen der industriellen und wissenschaftlich-technischen Revolution | 164 |
| Kapitalistische Informationsprodukte, geistiges Eigentum und Informationsrente | 166 |
| Internet-Wirtschaft und Industrie 4.0 | 170 |
| Das Ende der auf dem Wert beruhenden Produktion? | 175 |
| 5.7 Wandel der Arbeit und Dienstleistungen | 178 |
| Arbeitsmarkt und Berufsfelder in den nächsten Jahrzehnten | 179 |
| Internetbasierte und flexible Arbeit und indirekte Steuerung | 181 |
| Outsourcing und »Share Economy« | 183 |
| Wachsende Bedeutung von Dienstleistungen | 184 |

| | |
|--|-----|
| 6. Krisen und Perspektiven | 188 |
| 6.1 Ökologische Krise und Wachstumsfrage | 188 |
| Kapitalistische Produktion und Natur | 188 |
| Die bevorstehende Klimakatastrophe | 190 |
| Sozial-ökologischer Umbau und die Wachstumsfrage | 194 |
| 6.2 Finanzkrisen und Weltwirtschaftskrise | 198 |
| Spekulationsblasen, Finanz-, Währungs-, Wirtschaftskrisen | 198 |
| Die große Finanz- und Weltwirtschaftskrise 2007 bis 2009 | 199 |
| Hintergrund 1: Verbriefungen und internationale Finanzmärkte | 204 |
| Hintergrund 2: Globale Ungleichgewichte der Leistungsbilanzen | 205 |
| Hintergrund 3: Verteilungskrise, Verschuldung, Exportüberschüsse | 207 |
| 6.3 EU und Euro-Krise | 210 |
| Europäischer Binnenmarkt und »Grundfreiheiten« | 210 |
| Euro-Krise und »Rettungsmaßnahmen« | 211 |
| Hintergrund: Ökonomische Ungleichgewichte und deutsche Lohndrückerei (und etwas Saldenmechanik) | 215 |
| Neoliberale Economic Governance in der EU | 223 |
| 6.4 Neoliberalismus 2.0 oder Richtungswechsel und Reformalternative? | 226 |
| Eine neue Etappe neoliberaler Transformation und spaltender Modernisierung | 228 |
| Wirtschaftspolitische Alternativen | 232 |
| 6.5 Perspektiven eines demokratischen Sozialismus | 238 |
| Vergesellschaftung, gemischte Eigentumsordnung und demokratische Steuerung | 240 |
| Geldwirtschaft, Erwerbsarbeit und Perspektiven | 244 |
| Sachregister | 247 |

Vorbemerkung

Das vorliegende Buch richtet sich vorrangig an Leserinnen und Leser, die politisch und/oder gewerkschaftlich aktiv sind und eine kompakte, auf die Probleme der Gegenwart gerichtete Einführung in die politische Ökonomie des Kapitalismus suchen. Es richtet sich darüber hinaus an alle, die erkannt haben, dass die Beschäftigung mit ökonomischen und wirtschaftspolitischen Zusammenhängen grundlegend für das Verständnis der heutigen kapitalistischen Welt ist. Ausgangspunkt ist dabei: Die Wirtschaft kann nicht begriffen werden, wenn man abstrakt Marktprozesse betrachtet. Es geht immer auch um gesellschaftliche Machtverhältnisse und Klassenkonflikte. Es gibt keine unpolitische Ökonomie.

Das Buch schlägt einen Bogen von der Marxschen Wert- und Mehrwerttheorie über grundlegende Zusammenhänge und Entwicklungstendenzen der kapitalistischen Gesamtwirtschaft bis zu den Krisen des Finanzkapitalismus in Europa und global. In übersichtlichen Kapiteln werden theoretische Grundlagen mit gebräuchlichen Begriffen und der Diskussion aktueller Daten und Entwicklungen verbunden. Das Buch eignet sich damit auch als Einführung in eine marxistisch fundierte Wirtschaftswissenschaft, die allemal tiefer geht als das, was den meisten Studierenden heutzutage an Hochschulen dazu geboten wird.

Das Buch ist entstanden auf der Grundlage von Texten, die ich für einen Grundlagenkurs im Rahmen der Bildungsarbeit der Partei DIE LINKE im Jahr 2014 geschrieben habe. Das bestimmt auch die Form. Vieles beruht zudem auf Ausarbeitungen im Rahmen meiner Arbeit bei ver.di im Bereich Wirtschaftspolitik. Es werden keine speziellen Vorkenntnisse vorausgesetzt. Ich habe mich um verständliche Sprache bemüht und darum, keine theoretischen Begriffe zu verwenden, die nicht vorher erklärt worden sind. Es gibt eine kleinteilige Gliederung und ein Register, um zu bestimmten Themen schnell die entsprechenden Stellen finden zu können. Kernaussagen sind in Kästen hervorgehoben. Diagramme und Schaubilder sollen die Aussagen illustrieren und das Verständnis erleichtern.

Zitate und konkrete Datenquellen sind selbstverständlich ausgewiesen. Ansonsten wird auf Literaturangaben weitgehend verzichtet, weil sie den Text unübersichtlicher machen würden und auch, weil ich keine Auswahl aus der großen Zahl dazu vorliegender Bücher treffen wollte. Stattdessen sind einige Links zu ausgewählten Internetseiten angegeben, auf denen Quellen und vertiefende Texte und Materialien unentgeltlich studiert und heruntergeladen werden können.

Theorie wird hier als ein notwendiges Werkzeug behandelt, um sich im gegenwärtigen Kapitalismus orientieren und eine möglichst wirksame politische und gewerkschaftliche Praxis entwickeln zu können. Es geht in diesem Buch

nicht um eine akademische, quellenkritische Theoriediskussion, sondern um Anwendung von Theorie zur Erkenntnis der Realität. Es werden unterschiedliche, teils konkurrierende Ansätze vorgestellt. Wichtig ist ein Bezug zur Empirie. Ich bin der Auffassung, dass diese Ansätze oft nicht gegeneinander gestellt werden müssen, sondern unterschiedliche Aspekte der komplexen und in sich widersprüchlichen Realität hervorheben und damit Beiträge zu ihrer Erklärung leisten. Auch in der Praxis gibt es oft nicht die eine optimale Lösung, sondern widersprüchliche Wirkungen und neu entstehende Probleme, die abgewogen werden müssen.

Meine Position ist die eines linken Gewerkschafters und gewerkschaftlich orientierten Sozialisten. Diese Position habe ich seit langer Zeit entwickelt, angefangen bei den Jusos in der SPD, über meine Arbeit als Gewerkschaftssekretär bei ver.di bis zur Aktivität in der LINKEN, bei der Erarbeitung ihres Grundsatzprogramms und in ihrer Strömung Sozialistische Linke.

Einige mögen meine Position als »Arbeiterbewegungsmarxismus« kritisieren. Ich würde das positiv wenden: Nur eine solche Wissenschaft, die sich mit den Interessen und Kämpfen der arbeitenden Mehrheit der Menschen verbindet, kann einen Beitrag zu einer sozialen Umgestaltung der Gesellschaft und perspektivisch zur Überwindung des Kapitalismus leisten. Dieser hat seine Möglichkeiten noch keineswegs ausgeschöpft. Dies ist als Drohung zu begreifen.

Abschließend möchte ich Beteiligten des Bildungskurses LINKE 1 für nützliche Diskussionen danken sowie Marion Fisch und Richard Detje vom VSA-Verlag für die Gestaltung der Grafiken, hilfreiche Hinweise und Lektorat. Alle Schwächen und Fehler gehen selbstverständlich zu meinen Lasten. Der Rosa-Luxemburg-Stiftung und dem WASG-Verein danke ich für die finanzielle Förderung der Buchveröffentlichung. Um die Verbreitung und die Arbeit mit dem Text zu fördern, ist das komplette Buch auch als pdf-Datei auf der Website der Rosa-Luxemburg-Stiftung verfügbar. Kritik und Verbesserungsvorschläge können gerne an ralfkrae@web.de gemailt werden.

Ralf Krämer, Februar 2015

1. Wozu soll das gut sein und worum geht es überhaupt?

1.1 Wozu Politische Ökonomie?

Finanzkrise, Euro-Krise, Öko-Krise, Globalisierung, Automatisierung und Digitalisierung: Der moderne Kapitalismus verändert rasant die Bedingungen für die gewerkschaftliche und politische Arbeit. Gab es die meisten Arbeitskämpfe früher in der Industrie, wird mittlerweile weit häufiger in Dienstleistungsbereichen wie bei Amazon, im Verkehrsbereich wie bei der Bahn, im Einzelhandel oder im öffentlichen Dienst, in Kitas und Krankenhäusern gestreikt. Der Niedriglohnsektor ist enorm angewachsen, nicht zuletzt aufgrund der Hartz-Gesetze seit 2003. Richtlinien und Verordnungen der EU, TTIP und andere internationale Freihandels- und Investitionsschutzabkommen drohen soziale und demokratische Gestaltungsmöglichkeiten dauerhaft auszuhebeln.

In der medialen, gesellschaftlichen und politischen Öffentlichkeit wird uns vermittelt: Die Wirtschaft ist entscheidend für das Wohlergehen des Gemeinwesens, für Arbeitsplätze und Wohlstand. Die Wirtschaft soll möglichst wachsen. Dann geht es dem Land und den Menschen gut und künftig noch besser. Darum soll die Wirtschaftspolitik dafür sorgen, dass es »der Wirtschaft« gut geht.

Doch anscheinend ist das nicht so einfach. Betriebe gehen pleite, Krisen bedrohen Arbeitsplätze, Einkommen und Ersparnisse. Armut und soziale Spaltungen nehmen ebenso zu wie die Umweltzerstörung. Viele leiden unter schlechter Arbeit und niedrigen Löhnen, während die Reichen immer reicher und die Konzerne immer mächtiger werden. Wie hängt das zusammen, wieso ist das so? Und wer oder was ist überhaupt »die Wirtschaft«, um deren Wohlergehen sich die Politik kümmert: die arbeitenden Menschen oder die Unternehmen und deren Eigentümer?

Für Linke und für gewerkschaftlich Aktive ist es unumgänglich, zu diesen Fragen eine fundierte Auffassung zu entwickeln. Wir müssen uns in der Vielzahl der Meldungen und Meinungen orientieren können und argumentationsfähig sein. Wir müssen die Diskussion um die wirtschaftlichen Alltagsfragen und Sorgen der Menschen mit sozialen und fortschrittlichen Alternativen verbinden können.

Ohne eine Kritik der bestehenden kapitalistischen Ökonomie ist keine fundierte linke, gewerkschaftliche oder sozialistische Politik möglich.

Das gilt erst recht, wenn die Zielsetzung die Überwindung des Kapitalismus, seiner Ungerechtigkeiten und zerstörerischen Wirkungen ist. Ohne eine de-

mokratisch-sozialistische Wirtschaftsordnung ist keine demokratisch-sozialistische Gesellschaft möglich. Denn die wirtschaftlichen Bedingungen und Verhältnisse prägen alle gesellschaftlichen Lebensbereiche, Staat und Politik.

Herrschende Wirtschaftslehre und kritische politische Ökonomie

Worum geht es, wenn wir uns mit Politischer Ökonomie beschäftigen, und wie unterscheidet sich das von der vorherrschenden Art und Weise, über Wirtschaft und Wirtschaftspolitik zu sprechen?

Die herrschende »bürgerliche«, »neoklassisch« fundierte Wirtschaftslehre, der ökonomische »Mainstream«, geht von freien Individuen und Unternehmen aus, die auf Märkten aufeinander treffen. Dort bilden sich Preise, die angeblich die jeweiligen subjektiven Präferenzen und den angestrebten Nutzen der Beteiligten nicht nur zum Ausdruck, sondern auch zu einem Gleichgewicht bringen. Die Güter- und Einkommensströme ergeben sich danach aus den Marktprozessen.

Folgt man dieser Auffassung, dann haben Wirtschaftswissenschaften und -politik die Aufgabe, das Handeln der Marktakteure und insbesondere der Unternehmen unter diesen Prämissen zu beschreiben und zu optimieren. Bevorzugt werden quantitative Modelle, bei denen allerdings eine Vielzahl oft unrealistischer Bedingungen als gegeben vorausgesetzt werden. Ökonomie erscheint als mathematisches Modell. Die Ergebnisse entsprechender Modellsimulationen werden dann als vermeintlich objektive und weitgehend zeitlose Wahrheiten oder Sachzwänge präsentiert, an denen sich die Menschen und die Politik auszurichten hätten. Diese Herangehensweise ist nicht die der Politischen Ökonomie.

Ökonomie ist eine Sozialwissenschaft. Es geht um das Verhalten von Menschen, Unternehmen und anderen Organisationen unter historisch bestimmten und sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen.

Je nach ihrer Stellung in den gesellschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Verhältnissen und Prozessen haben die Menschen unterschiedliche soziale Lagen, individuelle und Klasseninteressen und darauf beruhende Verhaltensweisen.

Die Wirtschaft kann nicht begriffen werden, wenn man abstrakt Marktprozesse betrachtet. Es geht immer auch um gesellschaftliche Machtverhältnisse und politisch gestaltete Strukturen. Diese setzen unterschiedliche Handlungsbedingungen für Menschen in verschiedenen Lagen. »Die großartige Gleichheit vor dem Gesetz verbietet es den Reichen wie den Armen, unter den Brücken zu schlafen, auf der Straße zu betteln oder Brot zu stehlen«, wie es der französische Schriftsteller Anatole France ausdrückte.

Auf der anderen Seite wirken wirtschaftliche Prozesse und Interessen massiv auf die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen und Entwicklungen ein, auch im internationalen Zusammenhang. Wenn sich ökonomische Auf-

fassungen als unpolitisch ausgehen, setzen sie die herrschenden Verhältnisse als unveränderbar gegeben voraus und verfestigen sie damit.

Kapitalistische Ökonomie ist umfassend geprägt von Klassenkonflikten. Es gibt keine unpolitische Ökonomie.

Der Grundtatbestand der Ökonomie ist auch nicht der Austausch auf dem Markt, sondern die Produktion der Güter und Dienstleistungen, die dann verteilt, ausgetauscht und konsumiert werden. Aus deren Organisationsweise resultieren die grundlegenden Probleme und Widersprüche einer jeden modernen Gesellschaft. Die Arbeit ist die Basis des gesamten menschlichen Lebensprozesses.

Die grundlegende Aufgabe jeder Ökonomie ist die Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit auf die verschiedenen notwendigen Tätigkeiten und die Organisation des gesellschaftlichen Produktionsprozesses: wer arbeitet wann, wo, was und wie?

All dies soll im Folgenden genauer beleuchtet werden. Es ist zu klären, wie die gegenwärtige kapitalistische Wirtschaft in ihren Grundlagen funktioniert und welche Interessen, Widersprüche, Probleme, Krisen und verkehrten ideologischen Vorstellungen sie hervorbringt.

Grundlagen sind dabei die Theorien von Karl Marx und Friedrich Engels sowie daran anschließende Beiträge. Wichtig sind aber auch auf Arbeiten von John Maynard Keynes beruhende Überlegungen. Dabei ist die Politische Ökonomie keine »Erfindung« von Marx. Dieser baute auf den Ausarbeitungen früherer »klassischer« politischer Ökonomen wie Adam Smith, David Ricardo und anderen in kritisch-dialektischer Weise auf. Er bewahrte ihre wegweisenden Erkenntnisse, arbeitete ihre Irrtümer und offen gelassenen Fragen heraus und entwickelte die Theorie weiter.

Große Bedeutung hat auch die Behandlung empirischer Daten und politisch-ökonomischer Entwicklungen der jüngeren Zeit, um sie theoretisch zu beleuchten und einzuordnen. In der Auseinandersetzung mit bürgerlichen und insbesondere neoliberalen Ideologien ist es von zentraler Bedeutung, diesen fundierte linke Deutungen entgegenzusetzen zu können. Diese Ausarbeitung soll helfen, sich in den sozialen und politischen Auseinandersetzungen der Gegenwart zu orientieren und qualifiziert in sie einzugreifen. Für Letzteres eignen sich marxistische Begrifflichkeiten und ökonomische Fachsprache allerdings meist nicht unmittelbar. Erforderlich ist deren »Übersetzung« in heute geläufige Sprache und Argumente, die am Alltagsbewusstsein anknüpfen.

Internet-Links von kapitelübergreifender Bedeutung

Marx-Engels-Werke Faksimile als PDF-Dateien zum Download:
marx-wirklich-studieren.net

Marx-Engels-Werke als htm-Dateien: *www.mlwerke.de/me*

Karl-Marx-Lexikon und mehr: *www.marx-forum.de*

Marxists Internet Archive mit Texten vieler marxistischer Klassiker:
www.marxists.org

Spurensuche. Eine digitale Studienreise in »Das Kapital« von Karl Marx.
Hier gibt es auch eine große Literaturdatenbank zur Politischen Ökonomie:
www.pol-oek.de

PoliluxMarx. Bildungsmaterial zur Kapital-Lektüre: *www.polyluxmarx.de*

Überblick zu marxistischer Wirtschaftstheorie mit Literaturhinweisen:
https://de.wikipedia.org/wiki/Marxistische_Wirtschaftstheorie

Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik:
www.alternative-wirtschaftspolitik.de

Gewerkschaftliche Fakten, Argumente und Info-Grafiken der Hans-Böckler-Stiftung, vom Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung IMK und vom Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut WSI:
www.boeckler.de

Informationsportal zur Sozialpolitik, mit Info-Grafiken:
www.sozialpolitik-aktuell.de

Institut für sozial-ökologische Wirtschaftsforschung:
www.isw-muenchen.de

ver.di Bereich Wirtschaftspolitik: *http://wipo.verdi.de*

Nachdenkseiten, Hinweise des Tages zur kritischen Begleitung der aktuellen politischen, insbesondere wirtschaftspolitischen Diskussion:
www.nachdenkseiten.de

Statistisches Bundesamt mit Daten und Publikationen zum Download zu allen hier relevanten Themen, Statistisches Jahrbuch, Datenreport und die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen: *www.destatis.de*

1.2 Arbeit, Produktionsverhältnisse und Gesellschaft

Arbeit und Produktivkräfte

Arbeit ist ein schillernder Begriff. Was für manche Arbeit ist, betrachten andere als beiläufige Tätigkeit oder machen es zum Spaß. »Ich geh zur Arbeit« hören Kinder, wenn Eltern das Haus verlassen. Das verweist auf eine spezifische Form von Arbeit, die das heutige Leben prägt, aber keineswegs die einzige Form von Arbeit ist.

Was also ist Arbeit und wodurch unterscheidet sie sich von anderen Tätigkeiten wie Essen und Trinken, Spielen, sich Erholen, Sprechen, Lernen? Unter welchen Bedingungen sind Tätigkeiten Arbeit und wann nicht, und welche verschiedenen Formen von Arbeit gibt es?

Ganz allgemein betrachtet ist Arbeit zweckbestimmte, bewusste Tätigkeit. Sie wird mehr oder minder planmäßig ausgeführt, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, ein materielles oder auch immaterielles Produkt bzw. Arbeitsergebnis herzustellen.

Arbeit ist letztlich darauf gerichtet, das menschliche Leben aufrecht zu erhalten oder andere menschliche Bedürfnisse zu befriedigen. In diesem Sinne ist sie unter allen gesellschaftlichen Verhältnissen und auch zukünftig nötig, um den gesellschaftlichen und individuellen Lebensprozess in Gang zu halten. Menschliche Arbeit ist immer gesellschaftlich, selbst wenn sie in der Abgeschlossenheit der Wildnis erfolgt, weil sie auf gesellschaftlichen Erfahrungen und Bedingungen beruht. Die Entwicklung eines allgemeinen Begriffs der Arbeit im Unterschied von den einzelnen konkreten Arbeitsarten wie Ernten, Kochen, Schreinerarbeiten, Nähen, Haus bauen usw. ist selbst erst Resultat der historischen Entwicklung.

»Die Gleichgültigkeit gegen die bestimmte Arbeit entspricht einer Gesellschaftsform, worin die Individuen mit Leichtigkeit aus einer Arbeit in die andre übergehen und die bestimmte Art der Arbeit ihnen zufällig, daher gleichgültig ist. (...) Hier also wird die Abstraktion der Kategorie ›Arbeit‹, ›Arbeit überhaupt‹, Arbeit sans phrase, der Ausgangspunkt der modernen Ökonomie, erst praktisch wahr.« (Karl Marx: Einleitung zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, S. 635)

Es kommt nicht darauf an, ob es sich um körperliche oder geistige Tätigkeiten handelt, ob die Arbeitenden sie zum eigenen Nutzen oder für andere verrichten, als Gegenleistung für die Tätigkeiten anderer oder gegen Geld oder auch unter Zwang. Arbeit erfordert Konzentration und Anstrengung, kann aber auch Spaß machen und selbst ein Bedürfnis sein. Die äußerlich gleichen Tätigkeiten können Arbeit sein oder auch nicht. Beispiel: Fußball ist für die meisten Menschen ein Spiel, sie betreiben es zum Spaß. Doch für einen Fußballprofi, der damit sein Geld verdient, ist es Arbeit. Wir kommen auf die verschiedenen gesellschaftlichen Formen der Arbeit später zurück.

»Die Arbeit ist zunächst ein Prozess zwischen Mensch und Natur, ein Prozess, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigene Tat vermittelt, regelt und kontrolliert. (...) Wir unterstellen die Arbeit in einer Form, worin sie dem Menschen ausschließlich angehört. Eine Spinne verrichtet Operationen, die denen des Webers ähneln, und eine Biene beschämt durch den Bau ihrer Wachszellen manchen menschlichen Baumeister. Was aber von vornherein den schlechtesten Baumeister vor der besten Biene auszeichnet, ist, dass er die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut. Am Ende des Arbeitsprozesses kommt ein Resultat heraus, das beim Beginn desselben schon in der Vorstellung des Arbeiters, also schon ideell vorhanden war. (...) Die einfachen Elemente des Arbeitsprozesses sind die zweckmäßige Tätigkeit oder die Arbeit selbst, ihr Gegenstand und ihr Mittel.« (Karl Marx: Kapital I, MEW 23, S. 192f.)

Arbeitsgegenstände sind die bearbeiteten Objekte, also zunächst der Boden, dann Rohstoffe, aber auch weiter zu verarbeitende Werkstücke oder hoch entwickelte Produkte in der Endfertigung. Informationen können Arbeitsgegenstände sein etwa in der Verwaltung, beim Programmieren oder im Journalismus. Im weiteren Sinne können selbst Menschen »Arbeitsgegenstände« sein, etwa in der Pflege oder Bildung.

Arbeitsmittel sind sämtliche Arten von Werkzeugen und Maschinen, aber auch Produktionsgebäude, Fahrzeuge oder Arbeitstiere. Eine zunehmende Rolle als Arbeitsmittel spielen Computer und Software, also Programme zur Verarbeitung von Daten und zur Steuerung und Vernetzung von Produktions- und Austauschprozessen. Zusammengefasst und vom Standpunkt des Produkts betrachtet bilden Arbeitsgegenstände und Arbeitsmittel die Produktionsmittel.

Arbeit ist *zunächst* ein Prozess zwischen Mensch und Natur, als materielle Produktion in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie. Für den gesellschaftlichen Arbeitsprozess insgesamt ist und bleibt das auch grundlegende Bedingung. Mit der Entwicklung und Ausdifferenzierung der gesellschaftlichen Produktion, der Arbeitsteilung und Produktivkräfte gilt dies aber für immer mehr Arbeitstätigkeiten nicht mehr.

Regelnde, verwaltende und leitende Tätigkeiten, Dienstleistungen am Menschen wie Erziehen oder Pflegen oder für das Gemeinwesen wie Schutz, Kommunikation und Unterhaltung werden zu besonderen Tätigkeiten selbstständig, für die spezielle Qualifikationen erworben und die von besonderen Personen ausgeführt werden. Auch diese Tätigkeiten sind Arbeit und im breiten ökonomischen Sinne Produktion. Die Wirtschaftsbereiche, die sich auf solche Produktionen konzentrieren, nehmen mit der Entwicklung der Produktivkräfte einen immer größeren Anteil an der gesamten Arbeitszeit der Gesellschaften ein.

Produktivkräfte sind die Kräfte und Bedingungen, die die Menschen in ihren Produktionsprozessen einsetzen. Die Weiterentwicklung der Produktivkräfte stellt den harten Kern des menschheitsgeschichtlichen Fortschritts dar.

Die grundlegende Produktivkraft ist das Arbeitsvermögen selbst, sind die körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Qualifikationen der Menschen. Das zweite Element sind die produzierten Produktionsmittel. Die verschiedenen geschichtlichen Epochen unterscheiden sich nicht vorrangig dadurch, was sie produzieren. Grundlegende Produktionen sind sogar zu allen Zeiten gleichermaßen notwendig: Nahrung, Kleidung, Wohnung, Pflege und Erziehung der Kinder usw.

Es verändert sich vor allem die Art und Weise, wie die Menschen produzieren. Das betrifft zum einen die Seite der Produktionsmittel und der Qualität der Arbeit. Die Menschen verbessern ihre Werkzeuge, sie verfeinern die Arbeitsteilung und ihre Arbeitsfähigkeiten und geben diese verbesserte Technik und Qualifikationen an kommende Generationen weiter. Sie vergrößern den Umfang ihres Zusammenwirkens und effektivieren die Organisation der gesellschaftlichen Arbeit. Sie nutzen und entwickeln neue Materialien und Arbeitsinstrumente, sie errichten komplexe Bauwerke etwa zur Bewässerung, Straßen, Städte.

Den ersten Maschinen und Fabriken folgen später automatisierte Maschinen und Produktionsprozesse und heute über das Internet gesteuerte Produktion und Güterverteilung mit globalen Kommunikationsprozessen. In dieser Weiterentwicklung der Produktivkräfte, insbesondere der Technik, schlagen sich die wachsenden Erfahrungen und Kenntnisse der Menschen materiell nieder.

Produktionsverhältnisse und Produktionsweise

»In der Produktion wirken die Menschen nicht allein auf die Natur, sondern auch aufeinander. Sie produzieren nur, indem sie auf eine bestimmte Weise zusammenwirken und ihre Tätigkeiten gegeneinander austauschen. Um zu produzieren, treten sie in bestimmte Beziehungen und Verhältnisse zueinander...« (Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital, MEW 6, S. 406)

Mit der Entwicklung der Produktivkräfte verändert sich zugleich die Art und Weise, wie die Menschen zusammenarbeiten und ihre Arbeit teilen und in welchen sozialen Formen das organisiert wird. Die sozialen Verhältnisse, die die Menschen im gesellschaftlichen Arbeitsprozess eingehen, heißen Produktionsverhältnisse.

Die Produktionsverhältnisse umfassen Verhältnisse der Arbeitsteilung und Kooperation, der Planung und Leitung der Produktion, der Verteilung (Distribution) und des Austausches (Zirkulation) sowie beim Verbrauch (Kon-

sumtion) der Produkte. Wer übernimmt welche Arbeit oder ist davon freigestellt? An wen und wie werden die Produkte verteilt? Wer kann sie sich zunutze machen und konsumieren? Arbeiten die Menschen im eigenen Haushalt, in kleineren oder in großen Betrieben? Sind die Arbeitenden selbständig, sind sie Sklaven oder Leibeigene oder lohnabhängig Beschäftigte? Sind sie spezialisiert ausgebildet und eingesetzt oder werden sie für wechselnde Tätigkeiten angelernt? Sind die Arbeitsbeziehungen hierarchisch oder eher von Eigenverantwortung oder von Mitbestimmung geprägt? Welche Arbeits- und sozialen Rechte haben die Arbeitenden? Wie sind die Einkommensunterschiede und welche Produkte gehören zum normalen Lebensniveau verschiedener Bevölkerungsgruppen? – All dies prägt entscheidend den Charakter der gesellschaftlichen Verhältnisse und Entwicklungen und der damit verbundenen Konflikte.

Die Produktionsverhältnisse werden entscheidend geprägt von den Eigentumsverhältnissen insbesondere an den Produktionsmitteln. Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in ihrem Zusammenhang machen die Produktionsweise aus, die die jeweilige Gesellschaft grundlegend prägt.

Wer verfügt mit welchen Zielen über die Produktionsanlagen, Büros, Verkehrs- und Kommunikationsmittel, und wer eignet sich die Produkte der gesellschaftlichen Arbeit an? Die Produktionsverhältnisse selbst hängen wiederum entscheidend damit zusammen, auf welchem Entwicklungsniveau sich die Produktivkräfte befinden. Und beides in seiner Wechselwirkung bestimmt wesentlich die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse und Bewusstseinsformen.

Von Marx wurde das zugespitzt so ausgedrückt:

»Was ist die Gesellschaft, welches immer auch ihre Form sei? Das Produkt des wechselseitigen Handelns der Menschen. Steht es den Menschen frei, diese oder jene Gesellschaftsform zu wählen? Keineswegs. Setzen Sie einen bestimmten Entwicklungsstand der Produktivkräfte der Menschen voraus, und Sie erhalten eine bestimmte Form des Verkehrs (commerce) und der Konsumtion.« (Karl Marx: Brief an P.W. Annenkow, MEW 4, S. 548)

»In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewusstseinsformen entsprechen. (...) Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.« (Karl Marx, Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort, MEW 13, S. 8)

»Die Handmühle ergibt eine Gesellschaft mit Feudalherren, die Dampfmaschine eine Gesellschaft mit industriellen Kapitalisten.« (Karl Marx: Elend der Philosophie, MEW 4, S. 130)

Wechselwirkungen, Subjekte und Alternativen

Das darf aber nicht mechanisch interpretiert werden (abgesehen davon, dass die Dampfmaschine nicht der Kern der industriellen Produktivkräfte ist). Das hat Friedrich Engels später sehr klargestellt:

»Nach materialistischer Geschichtsauffassung ist das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens. Mehr hat weder Marx noch ich je behauptet. Wenn nun jemand das dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das einzig bestimmende, so verwandelt er jenen Satz in eine nichtssagende, abstrakte, absurde Phrase. Die ökonomische Lage ist die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaus – politische Formen des Klassenkampfes und seine Resultate – Verfassungen, nach gewonnener Schlacht durch die siegende Klasse festgestellt usw. –, Rechtsformen, und nun gar die Reflexe aller dieser wirklichen Kämpfe im Gehirn der Beteiligten, politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschauungen und deren Weiterentwicklung zu Dogmensystemen, üben auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe aus und bestimmen in vielen Fällen vorwiegend deren Form. Es ist eine Wechselwirkung aller dieser Momente, worin schließlich durch alle die unendliche Menge von Zufälligkeiten (...) als Notwendiges die ökonomische Bewegung sich durchsetzt.« (Friedrich Engels: Brief an Josef Bloch, MEW 37, S. 463)

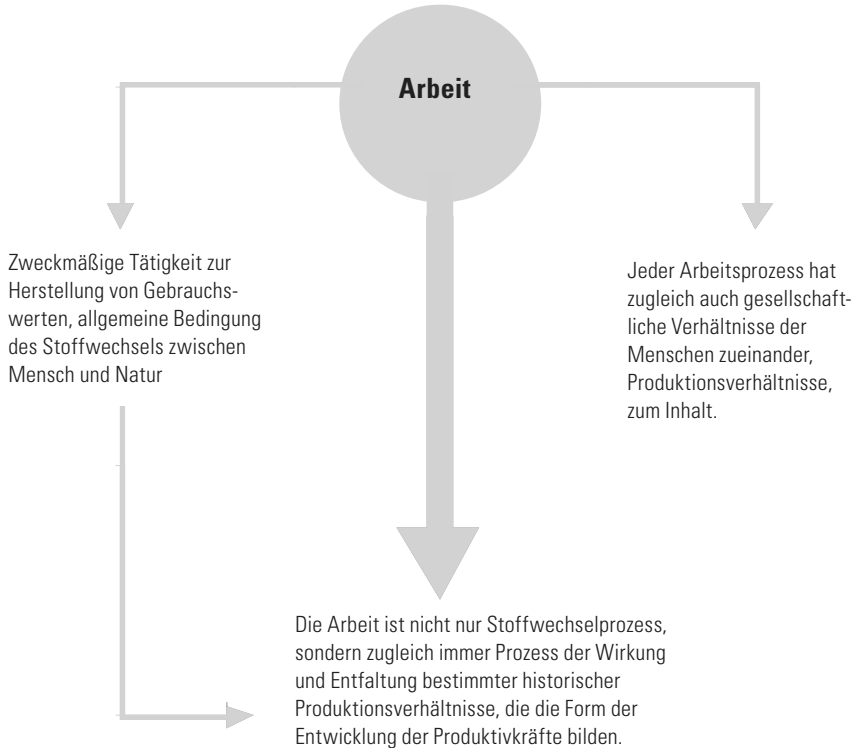
Das gesellschaftliche Sein, das das Bewusstsein bestimmt – das sind nicht nur die unmittelbaren Arbeits- und Lebensbedingungen und ökonomischen Verhältnisse, sondern das ist der gesamte Lebensprozess der Menschen und ihre soziale Umwelt.

Das schließt die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse, die Diskurse und Ideologien und unterschiedlichen Deutungen und kulturellen Verarbeitungen dieser Verhältnisse und Traditionen mit ein. Es handelt sich um ein Feld, das hoch umkämpft ist zwischen den verschiedenen Kräften in der Gesellschaft, die dabei unterschiedliche und gegensätzliche Interessen vertreten. Die bürgerlich-kapitalistische Welt bildet einen komplexen Gesamtzusammenhang, dessen einzelne Systeme durchaus unterschiedlichen Logiken folgen und in sich und zwischen den Systemen widersprüchlich sind. Wir können versuchen, dominante Prozesse zu erkennen, und das sind letztlich zu meist die wirtschaftlichen. Aber im Einzelnen ist die Entwicklung nicht vorherzusehen.

Wir alle sind hier auch Akteure und Subjekte, interessierte und aktive Teilnehmer an den Kämpfen um Ressourcen und Macht, Deutungen und Deu-

Abbildung 1: Was ist der Gegenstand der politischen Ökonomie?

Der Gegenstand der politischen Ökonomie sind die Produktion und die Reproduktion des materiellen Lebensunterhalts und der gesellschaftlichen Lebensbedingungen (Produktion in engerem Sinne sowie Distribution, Zirkulation und Konsumtion) der Menschen, sind unter diesem Aspekt die Produktionsverhältnisse in ihrer Wechselwirkung mit den Produktivkräften

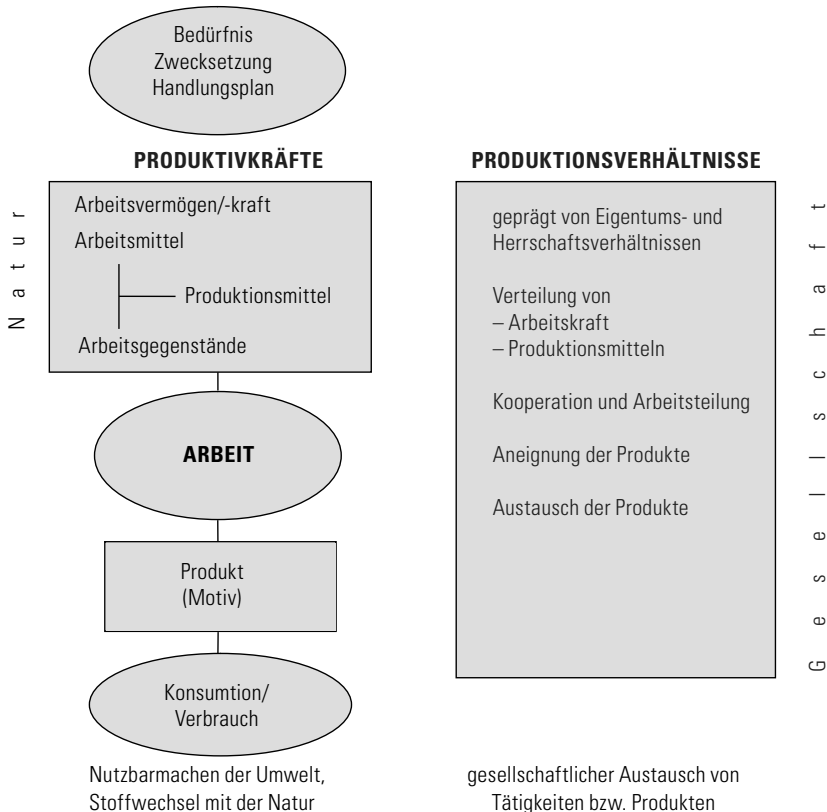


Quelle: Grafik orientiert an: Anschauungsmaterial Politische Ökonomie Kapitalismus, Berlin (DDR) 1981, S. 5

tungshoheit auf diesem Feld. Wir müssen es sein, wenn wir uns nicht der Hegemonie, der ideologischen Vorherrschaft der Vertreter von Unternehmer- und Kapitalinteressen von vornherein unterwerfen wollen. Darum ist das offensive Vertreten gewerkschaftlicher und linker Positionen, Deutungen und Argumente wichtig, im privaten Umfeld und in der Öffentlichkeit und den Medien, aber vor allem auch in den Betrieben, in der Diskussion mit den Kolleginnen und Kollegen.

Wichtig ist für das Folgende: Wir behandeln die Ökonomie der bürgerlich-kapitalistischen Produktionsweise und Gesellschaft. Sie besteht erst einige Jahrhunderte und sie wird nicht ewig fortbestehen. Sie setzte sich als

Abbildung 2: Arbeit, Produktivkräfte, Produktionsverhältnisse



vorherrschende Produktionsweise erst im Zusammenhang mit der industriellen Revolution seit Ende des 18. Jahrhunderts zunächst in England, dann in weiteren europäischen Ländern, den USA und dann in immer mehr Ländern der Erde. Ihre ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und Widersprüche sind spezifisch kapitalistische, sie gelten unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen.

Das heißt aber nicht, dass sie beliebig abgeschafft und durch frei gewählte andere ersetzt werden könnten, denn dazu sind wiederum bestimmte Bedingungen erforderlich. Eine alternative gesellschaftliche Organisation muss auf den historisch entwickelten Bedingungen und Errungenschaften aufbauen. Und sie muss vor allem ökonomisch »funktionieren« und geeignet sein, den gesellschaftlichen Arbeits- und Produktionsprozess zu betreiben, und zwar besser, humaner und naturverträglicher als die kapitalistische, sonst wird sie scheitern.